

Ein vergessener Zeichner:

Charles Dana
Gibson

(Aus dem im
Londoner Verlag John Lane erschienenen:
"The Social Ladder")



WENN man in unseren Jugendjahren von schönen Amerikanerinnen sprach, so tauchte unweigerlich eine Federstrichzeichnung vor uns auf, die einen ganz bestimmten Typus verkörperte: Das Gibson Girl! Ich entsinne mich einer Revue im Metropoltheater — so um 1904 herum —, in der eine besonders gut gewachsene Engländerin namens

Camilla Clifford, in ein schwarzes Samtkleid gewickelt, mit hochgewelltem aschblonden Haar über die Bühne schwebte. Einmal hin und einmal her — zwei Minuten für eine phantastische Gage. Auf dem Programm stand einfach und schlicht: Gibson Girl.

Charles Dana Gibson hieß dieser schon seit einigen Jahren verstorbene Zeichner, der in seinen Typen der schönen Amerikanerin ein unverlöschliches Denkmal gesetzt hat. Mit einigen wenigen Federstrichen hielt er all diese hochgewachsenen Mädchentypen fest, scheinbar eine wie die andere — und doch jede verschieden.

Wichtiger jedoch als diese Einzelgestalten sind seine sarkastischen Schilderungen der englischen und amerikanischen Gesellschaft. In einer Sammlung „Die soziale

